

Hadern mit Wittgenstein

Wittgenstein war entscheidend für meine philosophische Entwicklung und Orientierung, Ich habe ihn als den paradigmatischen nach-metaphysischen Philosophen wahrgenommen und als solcher war er „der philosophische Lehrer“ meines literarischen alter egos Kreffel¹. In einem Eintrag der deutschen Version der Internet-Enzyklopädie *wikipedia* heißt es, wegen der Übernahme von Wittgensteins Konzeption formaler Begriffe verstünde ich meine Philosophie² als wittgensteinianisch, gehe aber in mindestens drei Punkten über Wittgenstein hinaus: In der systematischen Intention; in der Betonung und ausführlichen Analyse des Personenbegriffs; und in der expliziten Bildung eines Begriffes für Sprache überhaupt.

Die Angaben sind völlig richtig, aber die Lexikon-gemäße Aufzählung der Punkte lässt natürlich den sachlichen Zusammenhang zwischen ihnen unerkennbar und unerörtert. Ich bin inzwischen auch dazu gekommen, dass Wittgenstein Gründe gehabt haben könnte zu unterlassen, wofür es nicht getan zu haben ich mit ihm hadere. Unter diesem Gesichtspunkt will ich die drei Punkte und den Zusammenhang zwischen ihnen hier nochmals erörtern.

I

Die verbindende Mitte der drei Punkte ist die explizite Formulierung des Personenbegriffs. Eine Person erkläre ich material als handelndes, sprechendes und sich wesentlich selbst bewertendes Lebewesen. Formal fasse ich >Person< als Gegenbegriff zu >Gegenstand< auf, damit einen Hinweis von Wittgenstein im Kontext seiner >Schmerzen<-Diskussion in PU Abschnitte 243-309 (bes. 282) aufnehmend. Dieser Hinweis spricht dem Kontrast Lebloses/Lebendiges Grundbegriffscharakter zu.

In der Fassung des Personenbegriffs ausdrücklich auch als formalem kommt die systematische Intention auf Erfassung der Architektur unseres alltäglichen Begriffssystems zum Ausdruck. Denn Grundbegriffscharakter hat der Gegensatz Gegenstand/Person, weil die Begriffe als formale – nach Wittgensteins eigener Konzeption³ – Variablen ausdrücken, die in der Umgangssprache auch ausdrücklich als die indefiniten Pronomina >etwas< und >jemand< auftreten.

1 Kreffels *Ruminaten*, Stuttgart 2019.

2 Vgl. zuerst in Kreffels... II: „Sinnbetrachtung – Ein Abriss der Philosophie“ und zuletzt >Grundlegende Einsicht< (auf www.emilange.de).

3 *Log.-Phil. Abh.* 4.122-4.128

II

Das Merkmal >sprechendes< des materialen Personenbegriffs macht systematisch die explizite Formulierung eines Begriffes *für* Sprache überhaupt erforderlich⁴. Wittgenstein hatte Zweifel an der Möglichkeit eines solchen Begriffs *der* Sprache und fasste Sprache im Allgemeinen nur als „Sammelname“ auf. (vgl. PG X.137 b) Für diese Skepsis kann ich mir folgenden Grund denken. Normalerweise ist der Gebrauch der Sprache selbstverständliche gewohnheitsmäßige Tätigkeit und nicht ausdrücklich überlegt. Hätten die Sprecher einen ausdrücklichen Begriff der Sprache, müssten sie ihn nach dem Äquivalenzprinzip für Bedeutung („die Bedeutung eines Wortes ist, was die Erklärung seiner Bedeutung erklärt“ - vgl. PU Abschn. 560) erklären können. Aber normale Sprecher können zur Erklärung allenfalls Beispiele geben – die deutsche Sprache, die englische Sprache etc. – also genau die Form von Erklärung, die Wittgenstein a.a.O. „Sammelname“ schreiben ließ. Und damit hat er wohl recht.

Deshalb habe ich bei der expliziten Formulierung „universelles Medium des Ausdrucks und der Darstellung“ von einem Begriff *für* Sprache, nicht *der* Sprache geschrieben.

Allerdings hadere ich gleichwohl mit Wittgenstein in diesem Punkt, weil er ihn übertrieben hat. Er nimmt den Personenbegriff selbstverständlich in Anspruch⁵, erörtert aber die immerhin bestehende Möglichkeit des überlegten Sprachgebrauchs nicht, sondern bleibt bei dem der bloßen Gewohnheit entsprechenden „dieses Sprachspiel wird gespielt“ (PU Abschn. 654), einem gleichsam anonymen Geschehen. Er unterbestimmt damit die mögliche *Rationalität* des Sprachgebrauchs, an der die Möglichkeit von *Aufklärung* hängt.⁶ Das sollte einen unzufrieden lassen und lässt mich hadern.

III

Was könnte Wittgenstein veranlasst haben, den Personenbegriff wohl in Anspruch zu nehmen, aber nicht zu erörtern und in seiner systematischen Stellung als einen der beiden Anker unseres alltäglichen Begriffssystems zu bestimmen? Inzwischen kann ich mir dafür folgenden Grund denken. Wie Wittgenstein den Personenbegriff in Anspruch nimmt –

4 Vgl. >Über Sprache überhaupt< (2024) auf www.emilange.de.

5 BGM VI.17 e-f.

6 In diesem Punkt glaube ich mit Robert Brandom einig zu sein, dessen „Wittgensteinian Commitments“ ich auch kritisch untersucht habe.

Menschen handeln und sprechen – hat eine Verwandtschaft mit David Humes Konzeption des Erkenntnisssubjekts als „bundle of perceptions“. Wittgenstein rechnet mit dem Menschen als Person nur als Fähigkeitsbündel. Dies entspricht seinem allgemeinen Widerstand gegen die *Tendenz* der normalen Sprache, abstrakte Gegebenheiten *zu vergegenständlichen* i.S.v. zu einem mit einem Substantiv zu bezeichnenden Gegenstand zu machen.

Paradigmatisch dafür ist sein Umgang mit der Zeit – methodologisch die Möglichkeit von Datierung und Messung; formal-ontologisch die Möglichkeit von Prozessen und Ereignissen. Wittgenstein wendete sich ausdrücklich gegen die Substantivierung dieser Möglichkeiten „als ein *sonderbares Ding*“. Das ist bei >Zeit< ein „Fehler“, für den Wittgenstein folgenden Grund sah: „Wir suchen nach dem Gebrauch eines Zeichens, aber wir suchen nach ihm, als ob er ein Gegenstand wäre, der mit dem Zeichen in Koexistenz ist. (Einer der Gründe für diesen Fehler ist wiederum, dass wir nach einem >Ding< suchen, >das dem Substantiv entspricht<.)“⁷

Die Frage ist, ob in einer expliziten Hervorhebung des Personenbegriffs auch nur die *Tendenz zur Vergegenständlichung* in unserer Sprache zum Ausdruck kommt. Und diese Frage muss verneint werden, wenn man die Kriterien für die Identität einer Person korrekt bestimmt⁸. Personen sind Lebewesen der Gattung *homo sapiens sapiens* und Lebewesen haben ihre Identität als Exemplare ihrer Art und ihre Geburt an einem Ort zu bestimmter Zeit. Wenn Personen die symbolischen Strukturen sind, die Menschen als Sprecher der Sprache regelmäßig ausbilden⁹, dann übernehmen sie die Identitätskriterien (Art, Ort, Zeit), die sie als Lebewesen haben. Deshalb sind sie nicht analog der irreführenden Vergegenständlichung, durch die Zeit „als ein *sonderbares Ding* erscheint“.

Das nicht eingesehen zu haben, lässt mich mit Wittgenstein hadern.

© E. M. Lange (2025)

7 *Das Blaue Buch*, zit. n. *Schriften* 5, 21-22.

8 Vgl. *Wer wir sind* – Personenidentität im Alltagsverständ, auf www.emilange.de.

9 Das ist die >animal attribution theory of personal identity<, die David Wiggins entwickelt hat, vgl. *Sameness and Substance*, Oxford 1980, Ch. VI.